

Symposium 2021 „Trend's am Bësch“

Nach der Corona bedingten Zwangspause im Jahr 2020 konnte Lëtzebuenger Privatbësch am 29. September 2021 zum 14. Mal seine Mitglieder und alle am Wald interessierten Personen zum Waldsymposium einladen. Trotz der bestehenden 3 G-Regel war der Festsaal „A Mouschel“ in Lintgen bestens besucht. Die Themen versprachen in diesem Jahr wieder interessant und gut ausgewählt zu sein. Alternative Baumarten, die Bedeutung der Bienen im Wald und steuerrechtliche Fragen aus dem Wald- und Holzsektor weckten das Interesse der Waldbesitzer.

Alternative Baumarten für den Wald von morgen

Als erster Referent hielt Herr Herbert Mettendorf einen höchst spannenden und zugleich aktuellen Vortrag über „Alternative Baumarten im Klimawandel“.

Herr Mettendorf ist ehemaliger deutscher Forstdirektor, der sich auch nach seiner aktiven Laufbahn in verschiedenster Weise sehr stark mit dieser Thematik beschäftigt. In diesem Zusammenhang konnte der Lëtzebuenger Privatbësch bereits eine Waldbauexkursion zu Herr Mettendorfs Privatwald organisieren (De Lëtzebuenger Bësch, Ausgabe 2-2019).

Der Klimawandel schreitet immer weiter und vor allem schneller voran. Der Wald ist mit dieser rasanten Dynamik überfordert und gestresst. Gerade in den Jahren 2018-2020 hat der Wald durch die extremen Hitze- und Trockenperioden erheblichen Schaden genommen. Am stärksten betroffen ist die Fichte. Riesige Flächen, insbesondere Monokulturen sind dem Borkenkäfer großflächig zum Opfer gefallen. Laut Herr Mettendorf hat der einstige „Brotbaum“, die Fichte, bei uns keine Chance mehr. Aber auch unsere heimischen Baumarten w.z.B. die Rotbuche leiden (z.B. Buchenkomplexkrankheit). Das Ulmensterben oder Eschentriebsterben führen fast zur vollständigen Ausrottung dieser Arten.

Wie soll der Wald in Zukunft aussehen bzw. was können wir machen damit der Wald noch Zukunft hat? Da driften die Meinungen stark auseinander. Lassen wir die Natur gewähren und greifen kaum noch ins Geschehen ein oder versuchen wir gezielt auf Dinge Einfluss zu nehmen und zu reagieren. Klar ist, der Wald von morgen muss ein artenreicher Mischwald mit standortgerechten Baumarten sein. Ob dies ausschließlich mit heimischen Baumarten funktioniert oder es adäquate „Alternativen“ auf dem Markt gibt, darüber sprach Herr Mettendorf.

Der ehemalige Forstamtsleiter führte in seinem Vortrag aus, dass es in der Vergangenheit schon immer aufgrund von Kontinentaldrift und natürlichen Klimaschwankungen (z.B. Eiszeiten) es andere Baumartenanteile in unseren Breitengraden gegeben hat. Der zukünftige Wald

sollte auch weiterhin, schwerpunktmäßig, einheimische Baumarten aufweisen. Bereits besser an den Klimawandel angepasste Bäume, sogenannte „Alternative Baumarten“ würden hier aber eine sehr gute Ergänzung darstellen.

Auswahlkriterien für Alternative Baumarten:

Laubbaumarten	Nadelbaumarten
Tulpenbaum (<i>Liriodendron tulipifera</i>)	Atlas- und Libanonzeder (<i>Cedrus atlantica</i> und <i>Cedrus libani</i>)
Platane (<i>Platanus x acerifolia</i> oder <i>Platanus x hispanica</i>)	Nordmannstannen (<i>Abies nordmanniana</i>)
Baumhasel (<i>Corylus colurna</i>)	Trojananne (<i>Abies bornmuelleriana</i>)
Schindelborkiger Hickory (<i>C. ovata</i>)	Hybridlärche (<i>Larix eurolepis</i>)
Nussbaumarten (Walnuss, Schwarznuss, Hybridnuss) (<i>Juglans spec.</i>)	Gelb- oder Goldkiefer (<i>Pinus ponderosa</i>)
Orientbuche (<i>Fagus orientalis</i>)	Leylandzypresse (<i>Cupressocyparis leylandii</i>)

Tabelle: Auswahl „Alternativer Baumarten“

- Standortsangepasst
- nicht invasiv (keine Verdrängung einheimischer Arten)
- bisher möglichst krankheitsresistent
- frosthart
- gute Zuwachsleistung
- gute Holzeigenschaften

So konnten z.B. die aus Nordamerika stammende Roteiche, Robinie, Douglasie oder Große Küstentanne schon vor Jahrzehnten hervorragend in unsere Wälder vergesellschaftet werden. Herr Mettendorf ging in seinem Vortrag auf eine große Auswahl weiterer alternativer Laub- und Nadelbaumarten ein.

Auswahl „Alternativer Baumarten“

Der Tulpenbaum gehört z.B. wegen seinem guten Wachstum und Holzeigenschaften zu dem zweitwichtigsten Laub-Exportholz der USA. In Stieleichen-, Buchen- oder Ahornbeständen kann er gut vergesellschaftet werden. Der Baumhasel hat eine große Standortamplitude und kommt mit Trockenheit zurecht. Das Vielseitig verwendete Holz ist sehr beliebt und wird „Rosenholz“ genannt. Die Schindelborkige Hickory könnte aufgrund Ihrer ähnlichen Holzeigenschaften und Standortansprüche unsere absterbende Esche ersetzen. Die Kreuzung zwischen der Walnuss und amerikani-

schen Schwarznuss wird Hybridnuss (*Juglans intermedia*) genannt und hat auf guten Standorten einen enormen Volumenzuwachs. Das Holz kann zu hohen Preisen am Markt verkauft werden, so der Gastredner.

Als Alternative zur Fichte werden von Herr Mettendorf folgende Nadelholzarten genannt. Die Libanon- und

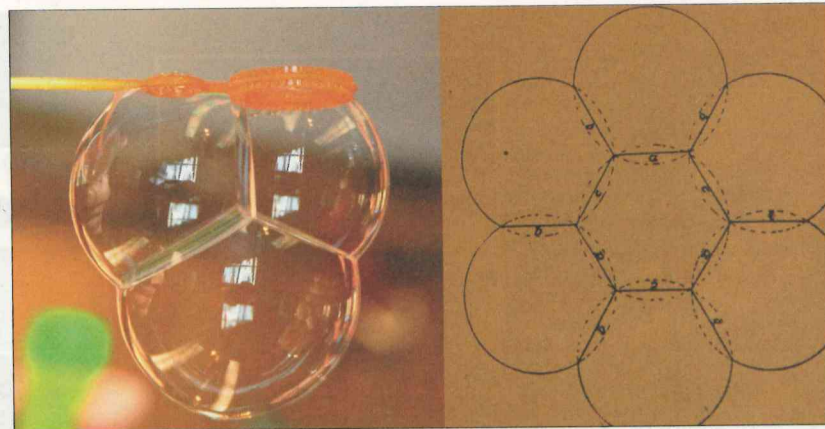
Atlaszedern produzieren ausgesprochen witterungsbeständiges Holz und werden in Frankreich schon länger großflächig angebaut. Die aus der Türkei stammende Bornmüllertanne oder auch der allseits beliebte Weihnachtsbaum, die Nordmannstanne, haben gegenüber der Fichte weitaus weniger Probleme mit der Trockenheit oder Schädlingen. Werden aber unheimlich gerne vom Wild verbissen. Die Hybridlärche ist eine Kreuzung aus der Europäischen und Japanischen Lärche und soll alle positiven Eigenschaften der beiden Arten verbinden. Das enorme Jugendwachstum kann aber zu einer Instabilität der Pflanze führen.

Fazit:

Die richtige Auswahl von „alternativen Baumarten“ können eine Bereicherung in unseren Wäldern darstellen.

Bedeutung der Bienen im Wald

Der zweite Vortrag des Waldsymposiums 2021 befasste sich mit den Bienen. Gehalten wurde die Präsentation von Michel Collette aus Mertz (auch bekannt als „Beiemich“), welcher sich seit mittlerweile 62 Jahren mit Bienen beschäftigt, und einer der wenigen Demeter- und Bio-zertifizierten Imker des Landes ist. In dieser Zeit hat er ebenso extreme Anstrengungen unternommen, um viele hunderte blühende Sträucher und Bäume zu pflanzen.



Die eckige Bauweise der Bienenwaben ist ein physikalischer Prozess, der durch die Temperatur ausgelöst wird. Copyright: Lëtzebuenger Privatbësch (LP).



Biene mit Propolistropfen. Copyright: Lëtzebuenger Privatbësch (LP).

Laut Herr Collette ist der „Bienen“ (altes Wort für die Gemeinschaft eines Bienenvolkes) jener Organismus der am meisten vom Menschen manipuliert wurde. Eine lebendige Kuh könne man nicht öffnen um die Vorgänge im Inneren zu studieren, bei einem Bienenstock ginge dies (leider) verhältnismäßig einfach. Dies sei ein Grund für viele hausgemachte Probleme der Imker, welche er im Laufe seines Vortrages erörterte. Er bemerkte ebenso, dass man viele Prozesse verstehen könne, wenn man sich die Zeit zum Beobachten, Aufpassen und Respektieren nehmen würde – dies gilt ebenso für die Waldbesitzer.

Baumhöhlen bieten den perfekten Lebensraum für Bienen, und an diesem Vorbild müsse sich die Imkerei orientieren, um den Bienen einen möglichst naturnahen Lebensraum zu bieten. Die Höhlen haben ein sehr gutes Innenklima, und durch die Holzstruktur kommt es nicht zu Kondenswasser und nicht zu Tempe-

raturschwankungen. Da die Bienen Kohlenhydrate und Nektar verbrauchen, um über Muskelzittern die Temperatur des Stockes aufrechtzuerhalten, stellt jeder Eingriff ein Problem dar, da unnötige Energie verbraucht wird, was wiederum gesundheitliche Probleme für die Bienen nach sich ziehen kann. Die eigentliche Form des Bienenstockes sollte rund, wie ein umgedrehtes Ei sein, so werden die kalten Ecken, wie sie in rechteckigen modernen Bienenstöcken vorkommen, vermieden.

Lëtzebuenger Privatbësch

Erstaunlicherweise wird das Bienenwachs durch Schwitzen der Biene erzeugt, dies mittels 4 Paaren von Wachsdrüsen welche sich am Hinterleib befinden. Das Wachs ist zunächst transparent bis weiß, und kriegt seine gelbe Farbe erst durch Pollen. Die sechseckige Form der

Fortsetzung auf Seite 15...



Nach einer Corona bedingten Zwangspause 2020, war die Veranstaltung sehr gut besucht. Copyright: Lëtzebuenger Privatbësch (LP).



Waldführerschein 2022

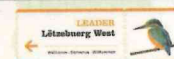
Wir bieten Ihnen 10 Seminare an, in dem Sie umfangreiches Wissen zum Thema Wald erlangen können.

- Das Ökosystem Wald
- Wie finde ich meinen Wald?
- Natura 2000
- Holzerte
- Holzvermessung
- Kenntnis der Baumarten
- Waldbau / Subsidien
- Marteloskop
- evt Motorsägenrundlehrgang
- Waldzertifizierung nach PEFC - Abschlussabend

Anmeldung so schnell wie möglich an:

Lëtzebuenger Privatbësch • 2, am Fouchterwee • L-9151 Eschdorf
Tel. 89 95 65 – 10 • Fax. 89 95 68 – 40 • Email: secretariat@privatbesch.lu •
www.privatbesch.lu

Informationsabend in Kooperation mit der Leader Region Westen



Symposium 2021 „Trend's am Bësch“

...Fortsetzung von Seite 13

Bienenwaben wird übrigens nicht durch die Bienen selbst erstellt, sondern geschieht aufgrund der Temperatur im Stock, eigentlich bauen die Bienen runde Waben, welche an den Kontaktseiten eckig werden. Das Schwitzen dient übrigens zur Entgiftung, weshalb es falsch ist das anfallende Bienenwachs nach dem Schleudern wieder den Völkern zur Verfügung zu stellen – so sammeln sich Schadstoffe und evtl. Pestizidrückstände.

Naturwaben sind tropfförmig ausgelegt, da dies die beste Möglichkeit bietet die nötige Statik und Isolierung zu garantieren. Bienen können dies wunderbar sogar an einfachen Ästen vollbringen, und benötigen dazu keine Rahmen mit vorgefertigten Wänden. Ein Stock aus Stroh scheint vielleicht altertümlich und ist den meisten nur von Bildern bekannt, bietet aber viele Vorteile gerade was das Klima und die Kondensfeuchtigkeit angeht.

Innerhalb eines Bienenvolkes gibt es noch sehr viele Prozesse die heutzutage nicht verstanden oder erklärt werden können. Füttert man die Bienen etwa mit Honig, so wird dieser von einer Biene zur nächsten weitergereicht und so im Stock transportiert – wie diese Kommunikation stattfindet ist bis heute nicht geklärt. Propolis (eine Mischung aus Harz, Bienenwachs, ätherischen Ölen und übrigens nur 5% Pollen) wird sogar als Partnerprodukt hergestellt - eine Biene benötigt eine zweite Biene welche den Propolistropfen an den Beinen abnimmt, sie kann den Tropfen nicht selbstständig abstreifen!

In Baumhöhlen, aber auch den Strohkörben, werden alle Ritzen mit Propolis abgedichtet und versiegelt, um das Klima zu verbessern. Sogar die Fluglöcher werden von den Bienen, natürlich selbstständig, damit behandelt, um die einfliegenden Arbeiterinnen zu desinfizieren, man spricht hier von der Propolisierung.

An die Waldbesitzer lautet der Appell, möglichst viele verschiedene blühende Baumarten zu pflanzen oder zu fördern. Das Pollenangebot im Frühling ist nämlich entscheidend für das Wohlergehen des gesamten Volkes. Wenn im März nicht genügend Blüten verfügbar sind, sei es durch Abwesenheit von Pflanzen oder auch wegen anhaltenden Schlechtwetterperioden, fehlen im Mai Arbeiterinnen um das Bienenvolk zu ernähren. Auch für die Propolisproduktion sind gerade die Bäume im Einzugskreis des Bienenstockes sehr wichtig, allen voran Weiden, Pappeln, Birken, Erlen, aber auch Kiefern und Fichten.

Als Waldbesitzer können wir mit einer aktiven Baumartenmischung, der Förderung von Nebenbaumarten und der Waldrandgestaltung also nicht nur etwas Gutes für die Risikostreuung und die Sturmanfälligkeit des Waldes machen, sondern im gleichen Zug auch die Bienen unterstützen.

Wald und Steuern

Daniel Riedel beleuchtete abschliessend den Wald aus steuerlichen Gesichtspunkten, insbesondere ob es sich bei den Aktivitäten der Waldbesitzer um Liebhaberei handele.

Liebhaberei sind seitens des Redners alle jene Tätigkeiten, die vom Steuerpflichtigen in erster Linie nicht zur Gewinnerzielung ausgeübt werden,

und dazu zähle die Waldbewirtschaftung im Kleinprivatwald. Ganz klar ging aus seinen Ausführungen hervor, dass für das Grundprinzip der Liebhaberei, keine Einnahmen im Sinne des Einkommensteuer Gesetzes fällig sind, damit auch nicht steuerpflichtig werden. Umgekehrt sind Aufwendungen im Rahmen der Liebhaberei nicht von anderen Einkünften absetzbar.

Sobald es sich um einen angemeldeten Forstbetrieb handle, verfallende die Liebhaberei, und die Einnahmen werden steuerpflichtig, gleichzeitig werden die Aufwendungen aber auch abzugfähig. Zu den Einkünften zählen dann: Verkaufserlöse des Holzes; Einnahmen aus Bienenzucht, Jagd und Fischerei; Veräusserungen von Teilen, oder des gesamten Betriebes.

Der Gastredner stellte darüber hinaus sehr gut dar, dass es sich bei der Waldbewirtschaftung, bzw dessen Kauf, um eine langfristige Anlage handelt. Das Problem sei, dass

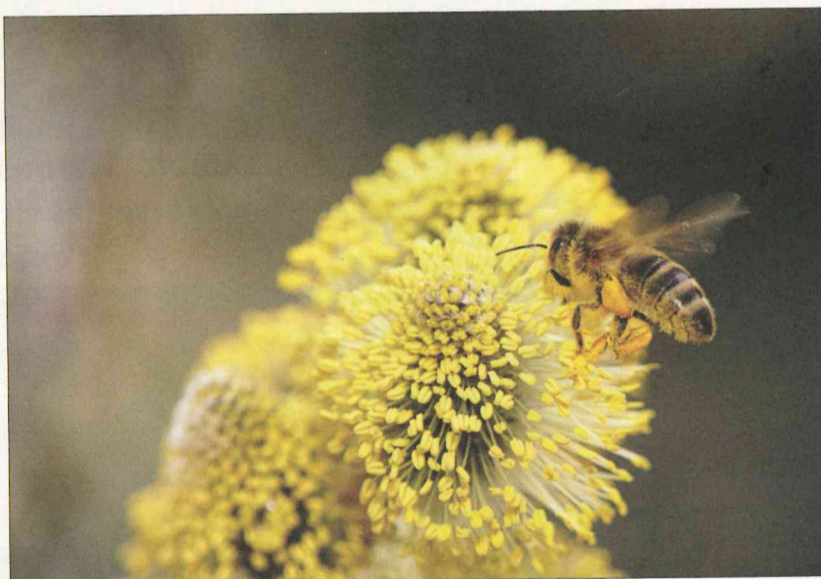
sich Ernte der Waldbäume in einer Zeitspanne zwischen 30 und 300 Jahren bewegen. Somit ist das im Wald gebundene Kapital immer eine Anlage über Generationen, die einmal hohe Kosten, aber auch einmal nennenswerte Einkünfte erwirtschaften könne.

Interessant zu hören war, dass die Mehrwertsteuer nicht der Liebhaberei unterliegt, sondern jeder Waldbewirtschafter der Mehrwertsteuergesetzgebung unterliegt, sobald er eine wirtschaftliche Tätigkeit (Verkauf von Holz) ausübt. Dies ist dadurch definiert, dass jede Aktivität, die eine Einnahme (nicht Gewinn) erzielt, der Mehrwertsteuer unterliegt. Bei der Rechnungsstellung gelten spezielle Regeln (Pauschalierung) in der Forstwirtschaft. Die TVA auf Holz beträgt 14 %, davon kann die Steuerverwaltung 4 % beim Waldbesitzer zurück fordern.

Interessant war auch die abschliessende Betrachtung wie staatliche Subventionen, sowie der KlimaBonusBësch steuerlich zu bewerten



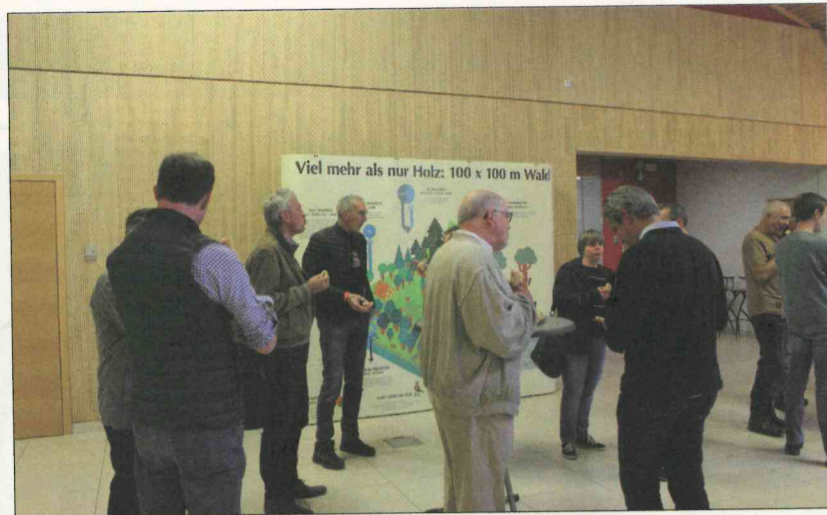
Michel Collette beim Flechten eines Bienenkorbes aus Stroh. Copyright: Lëtzebuurger Privatbësch (LP).



Weiden, Pappeln, Erlen und Birken sind wertvolle Blütenpflanzen für die Bienen! (Bildquelle: DerWeg/Pixabay). Copyright: Lëtzebuurger Privatbësch (LP).



Das Holz einer Hybrid-Nuss kann zu hohen Preisen am Markt verkauft werden. Copyright: Lëtzebuurger Privatbësch (LP).



Angeregte Gespräche in der Pause. Copyright: Lëtzebuurger Privatbësch (LP).



Gastredner Herr Herbert Mettendorf. Foto: Alcovit.

sind. Das RGD vom 16. April 2021 enthält keine steuerrechtlichen Regelungen. Somit sieht Daniel Riedel keine Besteuerung der Prämie, da die Waldbewirtschaftung der Liebhaberei zufällt. Für den Forstbetrieb ist das aber nicht zu eindeutig, sagt der Redner. Denn hier könnte es sich um "eine planmässige Nutzung aus Grund und Boden" handeln. Oder ist der KlimaBonusBësch dann ein Ausgleich von Verlusten?

Diese Betrachtung muss abschliessend geklärt werden. Die Prämie des KlimaBonusBësch's und der Subsidien müssen beim Waldbesitzer bleiben und dürfen nicht zu kleinen oder grossen Teilen wieder an den Staat zurückfliessen!

Abschluss und Ehrenwein

Abschliessend dankte die Umweltministerin Carole Dieschbourg den Rednern und der Vereinigung zur

Organisation des Events. Bei der Verwendung von Alternativbaumarten stellte sie heraus, dass hierfür ein Monitoring erforderlich sei. Sie freute sich aber auch über den umfassenden Beitrag der Bienen. Hinsichtlich der Steuern, insbesondere der Bewertung aller Subsidien bei den Einkünften regt sie eine Diskussion mit den unterschiedlichen Behörden und dem Lëtzebuurger Privatbësch an.

Die Gemeinde Lintgen erhielt abschliessend einen besonderen Dank. Lëtzebuurger Privatbësch ist dort immer wieder zu Gast und wurde auch zum diesjährigen Symposium wieder unterstützt. Die Gemeinde lud die Teilnehmer zu einem Ehrenwein mit Brötchen ein, bei dem die Vorträge nochmals intensiv diskutiert wurden.



Die „Baumhasel“ könnte ein Baum der Zukunft sein, betonte der Gastredner. Copyright: Lëtzebuurger Privatbësch (LP).